

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordesch.

VI. JAHRGANG.

N^o 81.

Montag am 7. Oktober

1844.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen, und allmonatlich ein in Wien von Meisterhand in Kupfer gestochenes colorirtes Costumebild, illyrische Volksstrachten in Doppelfigur enthaltend, in Großquart. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert portofrei ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man in der Buchhandlung des Herrn Georg Lercher am Hauptplatze.

Aufwand, Pracht und Eigenheiten bei Festen der Vorzeit.

Von M. J.



Ihre Prachtliebe am glänzendsten zu zeigen, fanden die Fürsten ehemals Gelegenheit, wenn Turniere gegeben, Zusammenkünfte, Einzüge gehalten, Hochzeiten, Kindstaufen u. gefeiert wurden. Einer suchte dabei den Andern zu übertreffen, und wer viel hatte, gab und zeigte viel. Unter so Vielen aber, denen daran gelegen war, sich zu zeigen, gelang es keinem seiner Zeitgenossen bei dergleichen Festlichkeiten den Herzog von Burgund, Karl den Kühnen, zu übertreffen.

Als dieser im Jahre 1473 nach Trier auf den Reichstag zog, bestand sein Gefolge aus 5000 schön gerüsteten Reitern. Er selbst trug ein mit Gold und Perlen durchwirktes Kleid, welches auf 200.000 Goldgulden geschätzt wurde. Er hat den Kaiser Friedrich IV. nach St. Maximin zu Gast, und ließ die Wände und Fußböden der Zimmer mit prächtigen Decken behängen und belegen, und dieselben kostbar auszieren. Alle Tischgefäße waren von Silber und die Becher glänzten köstlich mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Bei der Tafel bestand der erste Gang aus vierzehn köstlichen Gerichten, dann folgten zwölf und darauf zehn Gerichte. Zum vierten Male wurden dreißig goldene Schüsseln mit Gewürzen und Confect aufgesetzt. Die größte dieser Schüsseln schätzte man auf 6000 Gulden. Vor den Trachten gingen her sechzehn Grafen in Goldbrokat gekleidet, zwanzig Trompeter, vier Pfeifer und zwei Heerpauker. Der Diener (alle auf das Prachtigste gekleidet) waren über hundert zugegen und über 200 Trabanten zogen als Tafelwache auf. — Als dieser Herzog im Jahre 1468 zu Brügge in Flandern mit Margaretha von England Hochzeit hielt, ging es dabei außerordentlich prächtig her. Der Saal, in welchem der Hochzeitschmaus gehalten wurde, war ganz mit goldenen Tüchern tapeziert.

Auf den Tafeln standen 30 köstliche Schiffe, geladen mit allerlei Vrat. Jedes Schiff hatte vier Bote, in welchen sich Gemüse zu den Vrat befanden, zwischen jedem Schiffe stand ein Tabernakel und unter demselben befanden sich die Pasteten. — Hierauf folgten große Aufzüge und Turniere.

Täglich erforderte dieses Hochzeits-Tractament 16 Ochsen, 10 Schweine, 600 Pfund Speck, 100 Pfund Ochsenmark, 250 Hammel, 250 Lämmer, 50 Stiere, 100 Hasen, 800 Kaninchen, 300 Vögel kleinerer Art, 200 Fasanen, 200 Wasservögel, 800 Rebhühner, 400 Tauben, 200 Schwäne, 100 Pfauen, 4000 Hühner, 1000 Hähnchen, 500 Kapaunen. — Und, was wurde dabei getrunken! —

Tanto molis erat, bellam deducere Sponsam! ruft der Erzähler aus.

Bei dem Weilaager, welches Georg Herzog zu Landshut, mit der polnischen Prinzessin Hedwig hielt, erschienen Kaiser Friedrich IV. und sein Sohn Maximilian, 16 Fürsten und ihre Gemahlinen, 40 Reichsgrafen, 5 Erzbischöfe und viele Gesandte. Es waren 9360 Pferde beisammen, und innerhalb acht Tagen wurden verzehrt: 300 ungarische Ochsen, 62.000 Hühner, 6000 Gänse, 75.000 Krebse, 75 wilde Schweine, 162 Hirsche, 1772 Scheffel Haber, 170 Stück Fässer Landshuter Wein, 270 Fässer ausländischen Wein. — Alles das kostete 70.766 Dukaten.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten Wilhelm's von Rosenberg mit der Prinzessin Anna Maria von Baden, welche den 26. Jänner 1576 zu Krumau in Böhmen begannen, waren sehr viele Gäste erschienen. Die Festlichkeiten dauerten bis zum 1. Februar. Es wurden dabei verzehrt: 40 Hirsche, 30 Gemsen, 50 Fässer eingefalzenes Wildpret, 20 wilde Schweine, 2130 Hasen, 250 Fasanen, 4 Droßen (eine Art sehr großer, seltener Vögel), 30 Auerhähne, 2050 Rebhühner, 20.688 Drescheln, Schnepfen und Holztauben, 150 gemästete Ochsen, 50 gemästete, 20 einjährige und 526 saugende Kälber, 1526 Würste, 150 gemästete Schweine, 456 Leberwürste, 326 Grügwürste, 450 gemästete Hammel, 395 Lämmer, 504 ungemästete Schweine, 20 geräucherte Ochsen, 40 geräucherte Hammel, 330 Pfauen,

5785 gemästete Gänse, 450 junge Hühner, 2656 gemästete Kapphähne und Hühner, 18.120 Karpfen, 13.209 Hechte, 195 Barben, 6386 Forellen, 3400 andere große Fische mancherlei Art, 5200 Schock Krebsen, 150 große Wörse, 200 Eschen, 890 Aaale, 350 Altraupen, 350 kleine Wörse, 2309 geräucherte Neunaugen, 2309 geräucherte Forellen, 1972 geräucherte Karpfen, 956 geräucherte Wörse und Platteisen, 450 geräucherte Hechte, 350 Stockfische, 1200 Schollen, 675 grüne, lebendige Neunaugen, 350 geräucherte Häringe, 350 Häringe in der Luft getrocknet, 4 Tonnen eingefalgene Häringe, 40 Hausen, 30.947 Eier, 35 Centner Butter, 29 Centner Schmalz, 7 Centner neue Butter, 15 Centner Honig, 2 Centner Käse und 490 Scheffel Weizen wurden verbacken. Die Pferde fraßen 37.033 Scheffel Haber. Getrunken wurden bei dieser stattlichen Hochzeit 1100 Eimer verschiedenartiger Weine, 40 Pipen spanischen Weines, 903 Fässer Bier.

Als Wilhelm, Prinz von Oranien, sich mit Anna, Tochter des Churfürsten Moriz von Sachsen vermählte, waren zu Dresden über 6500 Gäste anwesend. Es wurden 6000 Pferde gefüttert, von denen dem Bräutigam selbst 1100 gehörten. Man consumirte damals u. a. 4000 Scheffel Weizen, 8000 Scheffel Korn, 3600 Eimer Wein, 1600 Fässer Bier und 13.000 Scheffel Haber.

Als im Jahre 1500 Johann, Churfürst von Sachsen, zu Torgau mit der Mecklenburgischen Prinzessin Sophia seine Vermählung feierte, wurden durch acht Tage lang täglich 11.000 Personen köstlich tractirt und 2700 Pferde gefüttert.

Wilhelm, Herzog von Baiern, hielt mit Fräulein Renata von Lothringen im Jahre 1568 zu München Beilager, wobei es auch sehr hoch herging. Unter andern wurde eine große Pastete aufgetragen, in welcher sich ein Zwerg befand, Ferdinand, dem Erzherzog von Oesterreich gehörig, drei Spannen lang. Dieser stieg aus der Pastete heraus und ging auf der Tafel herum. Er trug einen schönen Küras, hatte ein Fähnlein in der Hand und grüßte die Gäste ganz freundlich und zierlich.

(Fortsetzung folgt.)

Der nächtliche Angriff.

Ein Bild aus dem Leben in Irland.

Vor einigen Jahren erhielt ich eine Einladung von einem gewissen Mac Morden, einem Landedelmanne, den ich auf der Post hatte kennen lernen. Der brave Irländer forderte mich auf, eine Woche auf seinem Gute zu bleiben und mit seinem Neffen, dem geschicktesten Schützen in der Grafschaft, Rebhühner zu jagen.

Ich konnte eine so angenehme Einladung nicht ausschlagen. Alles vereinigte sich vielmehr, mich zu bestimmen, sie anzunehmen; erstlich die romantische Lage des Schlosses an dem Ende einer Halbinsel, welche sich weit in einem ungeheuern See hinaus erstreckte, dessen Ufer mit freundlichen Hügeln umgeben waren, welche sich mit ihren Blumen und Bäumen und dem Himmel darüber in den Fluten spiegelten. Der Gott der Fischerei (wenn es je einen gegeben

hat) hätte keinen bessern Platz als Sitz seiner Herrschaft wählen können. Dann war Mac Morden ein Lebemann in der ganzen Bedeutung des Wortes; die Fröhlichkeit, die Jagd und die Tafel, die Tafel, die Jagd und die Fröhlichkeit bildeten den Kreis, in welchem er sich bewegte. Er kannte die Traurigkeit nicht. Ferner waren seine Tochter Emilie und die Cousine derselben zwei junge Mädchen von Anmuth, Liebenswürdigkeit und Talent, und das sind, wie ich hoffe, zureichende Gründe. Ich beeilte mich so, das Ziel meiner Reise zu erreichen, daß ich gerade in dem Augenblicke ankam, als die Familie sich an den Tisch setzen wollte.

Da ich bereits zwei Mal die Wohnung Mac Mordens erwähnt habe, so muß ich nun auch mit wenigen Worten eine treue Beschreibung derselben hinzufügen. Es war eines der alten Gebäude, welche von dem Boden Irlands in Folge der Zeit zu verschwinden anfangen, die es ihnen nicht vergeben kann, ihr so viele Jahrhunderte getrockt zu haben, und wohl auch durch den Willen ihrer Besitzer, die sich nicht lebendig unter ihren Ruinen begraben lassen wollen. Die Gestalt war die eines länglichen Vierecks und das Dach mit einer dichten Masse von Stroh bedeckt, welche Regen und Hagel, kurz alle Unannehmlichkeiten der Witterung abhielt. Die hohen, schmalen Fenster waren außen mit einem Gitter versehen, um das sich im Anfange jeden Frühlings Kletterpflanzen und die Blätter eines Gewächses schlangen, dessen Namen ich vergessen habe. Die Küche befand sich nach dem alten Gebrauche in einem niedrigen Gebäude, das sich um den Hof herum zog, und mit einer schweren, hölzernen Thüre verschlossen war; die Ställe waren mit wohlbeleibten Schafen und fetten Kühen gefüllt und eine zahllose Herde von Hühnern, Enten und Truthühnern gab dem alten Schlosse Mac Morden's Leben und Bewegung.

Ich wurde mit offenen Armen von dem trefflichen Manne aufgenommen, der sich sogleich entschuldigte, mir die Gäste, von denen er gesprochen, nicht vorstellen zu können, weil noch keiner angekommen sei. Ich bemerkte ihre Abwesenheit keineswegs, denn ich hatte Hunger, und die Gerichte, wie die Weine, waren vortrefflich. Nachdem sich die Damen entfernt hatten, wurde die Unterhaltung lebhafter.

„Sie finden uns ganz bestürzt,“ sagte Mac Morden zu mir; „wir haben eine schmerzliche Prüfung erfahren.“

„Wie das?“ fragte ich unruhig.

„Ja, wir haben einen unerseßlichen Verlust erlitten.“

„Ist es möglich!“

„Ach, es ist nur zu wahr; unsere beiden geliebten Hunde sind plötzlich umgekommen, und wir fühlen Alle den lebhaftesten Schmerz. Seit gestern weint die arme Emilie ununterbrochen; das ganze Haus ist traurig und trostlos. Ich selbst, der ich die Sache scherzhaft zu nehmen suche, fühle unwillkürlich meine Augen feucht werden. Sie haben aber auch, Herr Oberst, nie zwei Hunde gesehen, wie Castor und Pollux; es waren Löwen an Kraft und Muth und wahre Lämmer an Sanftmuth und Treue, lieb-

ten ihren Herrn, wie sie einander liebten, folgten ihm überall hin, gehorchten der Stimme ihrer jungen Herrinnen, holten die Fische aus dem See, wie der beste Fischer, und waren auf der Jagd wahre Tiger oder Leoparden, kurz, die prächtigsten Neufundländer, die jemals nach Irland gebracht worden sind. Man hat mir mehrmals große Summen für sie geboten, aber ich mochte mich nie von ihnen trennen, denn seine Freunde verkauft man nicht.“

„Wie sind sie umgekommen?“

„Das wissen wir noch nicht. Wir glauben, sie haben einen Teig mit Arsenik gefressen, welcher uns von den Motten befreien sollte, doch versichert der kranke Verwalter, seit länger als acht Tagen liege jenes Gift in einem Schranke, zu dem er allein den Schlüssel habe. Sind die Hunde absichtlich vergiftet worden, so wehe dem, der meine Rache nicht gefürchtet hat; denn, sehen Sie, Herr Oberst! ich bin außerordentlich rachsüchtig; es ist ein Familienfehler. Die Morden's haben immer mit Leidenschaft geliebt und gehaßt, was indeß kein Hinderniß war, daß sie von Sederemann im Lande für die trefflichste Familie gehalten wurden. Man leistete mir den geringsten Dienst und ich vergesse ihn in meinem Leben nicht, aber man beleidige mich willkürlich, und ich habe keine Ruhe, bis ich gerächt bin.“

Nach diesen Worten stand Mac Morden auf und führte mich in das Zimmer, wo sich bereits sein Neffe, seine Tochter und seine Nichte befanden. Nach dem Thee nahm er ein Licht und wünschte mir eine gute Nacht, indem er mir sagte, er pflege um 8 Uhr zu Bett zu gehen und um 4 Uhr wieder aufzustehen.

„Himmel! was sehe ich?“ sprach bald darauf Miß Mac Morden, welche an einem Fenster saß; „da ist derselbe Bettler wieder, der seit drei Tagen um das Haus herumerschleicht. Ich weiß nicht warum, aber ich fürchte mich vor diesem Manne.“

Henry war auf das erste Wort sogleich hinausgeeilt, kam aber bald zurück und versicherte, keinen Bettler gesehen zu haben. „Du sprichst nun bereits mehr als zehn Mal von diesem geheimnißvollen Menschen und ich eile hin, ohne ihn je zu finden. Der Schmerz über den Verlust der guten Hunde stört Deinen Geist und läßt Dich Wesen, sehen, die nicht existiren.“

Diese Unruhe wurde bald vergessen, Emilie und ihre Cousine nahmen auf den Wunsch Henry's ihre Guitarren und wir sangen alle Bier vergnügt bis um 10 Uhr, als ob Castor und Pollux nicht durch den Tod dem Hause entrisen worden wären.

Halb eilf Uhr trennten wir uns und ich begab mich in das mir angewiesene Zimmer. Ich weiß nicht, was mich aufgereggt hatte, aber ich konnte mich nicht niederlegen; ich hätte viel um ein Buch gegeben, um wachen zu können. Da mir diese Zerstreue fehlte, so verschaffte ich mir eine andere; ich nahm meine Gewehre her, lud meine Jagdfinte und sah nach, ob nichts fehle. Ich fand Alles in gutem Zustande. Darauf besah ich mir das Zimmer sorgfältig. Die Meubeln waren alt, aber noch gut erhalten. An den Wänden hingen, ohne sie zu zieren, einige Familienportraits,

denn sie waren entsetzlich häßlich. Lichter, so hoch wie Kerzen, standen an beiden Seiten des Kamins und eine kleine eiserne Thüre hinter meinem Bette ging auf eine Treppe, welche auf den noch einzigen übrigen Thurm des alten Schlosses führte.

Nach dieser Besichtigung öffnete ich das Fenster; die Luft war schwer und der Himmel stürmisch. Der von dicken Wolken verhüllte Mond verbreitete auf dem Wasser des See's einen bleichen Schein und die Berge, welche sich zur Rechten und Linken erhoben und am Morgen in den Sonnenstrahlen so grün und freundlich waren, glichen jetzt unförmigen Kohlenhaufen, während ein lauer Wind die Blätter von den Bäumen der Halbinsel schüttelte und mehrere Vögel, von der Ahnung des nahen üblen Wetters, getrieben, nach dem festen Lande zuflogen. Es schlug in diesem Augenblicke an der Uhr im Hofe drei Viertel auf Zwölf und ich entschloß mich, endlich zu Bette zu gehen. Schon hatte ich die Fensterladen geschlossen und meinen Rock ausgezogen, als sich mit einem Male ein schrecklicher Knall hören ließ, dem Geschrei und Wehklagen folgten. Ich öffnete die Thüre meines Zimmers und erblickte eine weinende Magd, welche die vor Schreck halbtodte Miß Morden hielt.

„Großer Gott! was gibt es, Herr Oberst?“ fragte sie mit zitternder Stimme, sobald sie mich sah.

Ehe ich ihr antworten konnte, folgte ein neuer Knall und ein Stück des Fensterladens mit einer Menge Glassplitter fiel vor meinen Füßen nieder.

„Das Haus wird angegriffen!“ rief ich.

Bei diesen Worten machte Miß Morden eine heftige Anstrengung, um ihre Besinnung zu behaupten, welche sie verlassen zu wollen schien, und sagte zu mir mit einer Kaltblütigkeit, die mich in Erstaunen setzte: „Verlieren Sie keinen Augenblick, gehen Sie in die Küche, dort werden Sie Flinten finden; sie sind immer geladen.“ Und sie eilte die Treppe hinab, um ihren Vater zu benachrichtigen.

Auf einem Gange begegnete ich dem jungen Morden, der einen Degen in der Hand hatte und mir zurief: „Hierher, Oberst! hierher! Das ist unser schwächster Punkt!“

Ich ging mit ihm in die Küche und bemerkte bei dem schwachen Scheine einiger halbverbrannten Brände eine Person, die am Herde kauerte. Ihr Gesicht war bleich und abgemagert und über die Wangen rollten langsam große Thränen. Bei meinem Anblicke stand der Mann plötzlich auf, kam einige Schritte auf mich zu, fiel mir zu Füßen, küßte sie und sagte: „Ach Herr! Herr! habt Mitleid mit mir! — Wenn Sie wüßten! — ich fürchte mich! — Es ist so kalt! — Ich verspreche, es soll nicht wieder geschehen, ich zittere! — Der arme Loby, — ich bin es! — Ich werde gehorsam sein, ach, wie fürchte ich mich!“

„Hören Sie nicht auf ihn,“ sagte Henry zu mir, „es ist ein unglücklicher Blödsinniger, der bei uns lebt. Geh', Loby,“ fuhr er zu diesem gewandt fort, „geh', wir brauchen dich nicht hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des Mannigfaltigen.

(Eisenbahn.) Am 16. September d. J. kam, wie wir im »Industrie- und Gewerbe-Blatt« lesen, das erste Locomotiv von Müzzuschlag unter Führung des k. k. Oberingenieurs, Herrn Füllungen, in Bruck an. Bei der Ankunft in Kapfenberg war die Bahn über den Viadukt noch nicht beendet. Staunen und volle Zufriedenheit erregte es, als das Locomotiv, im schnellen Laufe angekommen, sogleich auf dem Punkte stehen blieb und der Oberingenieur den Versammelten zeigte, daß der Locomotivführer die Leitung desselben ganz in seiner Gewalt habe. Als sich die Vollendung der Bahn etwas verzögerte, ging die Probefahrt wieder rückwärts gegen Hafendorf, dann aber wieder zurück und ungehindert bis Bruck. Am 17. September ging die Probefahrt nach Müzzuschlag zurück, am 18. von da wieder nach Bruck. Die Wegstrecke von 3 Posten wurde in einer Stunde und 13 Minuten zurückgelegt. Von Bruck bis Graz sind die Schienen durchgehend bereits eingelegt, mit Ausnahme der eben noch im Werk begriffenen, kleinen, provisorischen Bahnstrecke an der Badelwand, die aber in Kürze vollendet wird.

(Das heilige Collegium.) In Rom ist endlich der Eracas, das römische Staatshandbuch, erschienen. Der heilige Vater legte im vorigen Monate (am 18. September) seinen 79sten Geburtstag zurück und sitzt seit 2. Februar 1831 auf St. Peters Stuhle. Das heilige Collegium besteht aus 60 Cardinälen, davon sind 6 Cardinal-Bischöfe, 44 Cardinal-Priester und 10 Cardinal-Diäconen. Von Pius VII. ernannt, leben noch 2 Cardinäle, Oppizoni und Riario Sforza; von Leo's XII. Ernennung sind noch 7 übrig, die andern 51 haben von dem jetzigen Papste den Purpur erhalten. Sechs Cardinäle sind in petto ernannt und 4 Stellen noch erledigt. Der Älteste der Eminenzen, Tadini, zählt 85 Jahre, der Jüngste, Fürst Schwarzenberg, 35. — Die Bevölkerung von Rom war am Schluß des Jahres 1843 auf 170.701 Einwohner angewachsen.

Musikalisches.

Auf dem am 3. September d. J. zur Feier der allerhöchsten Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin im hiesigen Casino veranstalteten Festballe kam unter anderen Tanzpièces auch die »Huldigungsquadrielle« vom Compositur der bekann- »Casinoballtänze« und »Herminenquadrielle« zur Aufführung. Die 1., 2., 4. und 5. Figur sind recht gelungen in der Idee, die 3. und 6. schwächer und weniger ansprechend. Da dieses Musikstück trotz des ihm ertheilten Lobes von mehreren Musikern, die es vom Compositur früher am Piano gehört hatten, am Balle von unserer Regimentscapelle exekutirt, nicht gefallen wollte, so wird dasselbe in Kürze von dem Musikdirektor Herrn Leonhardt in Graz ganz neu instrumentirt werden, und sodann eben dort im Stich erscheinen. Neben dieser Quadrille, die den Titel: »Subelgruß-Quadrille« führen wird, erscheint von demselben Compositur eine neue Partie Walzer: »Die Rosenbacher« benannt und wir werden in Kürze beide Pièces in den Theater-Soirées zu hören bekommen. Die Walzer sollen recht gemüthlich im Lanner'schen Genre geschrieben sein.

— F. —

Vaterländische Schaubühne.

Wenn ein Referent in einem einzigen Theaterberichte volle 29 Vorstellungen würdigen soll, so kann dies nur auf zweierlei Art geschehen: entweder muß sein Referat eine Länge von mehreren Bogen enthalten oder die Kritik muß zu einer commentarischen Aufzählung der gegebenen Stücke zusammenschrumpfen, welches Letztere wir des beschränkten Raumes unseres Blattes wegen hier vorziehen gezwungen sind, indem wir jedoch die Versicherung beifügen, daß wir künftigt mit den Vorstellungen immer Schritt halten, und besonders über Novitäten detaillirte Referate liefern werden.

Zu den im Blatte Nr. 76 der »Carniolia« aufgeführten 17 Vorstellungen kamen seitdem noch folgende: »Er bezahlt Alle« und »Mataplan«, »der Zauber-schleier«, »Memoiren des Teufels«, »Louise von Lignerolles«, »Chonchon«, Violinconcert des Herrn Jakob Lorber nebst dem Lustspiele: »Das war ich«, »Corona von Saluzzo«, »Der Ring des Glückes«, »Bruder Raim«, »Arlequin's Entstehung aus dem Eis« Pantomime von Frankenstein und »Der Militärbefehl«, dann »Neue und Erfaß« und am verfloffenen Donnerstag »Hutmacher und Strumpfwirker«.

Wenn wir uns im Allgemeinen über die Leistungen unseres diesjährigen Schauspielpersonales aussprechen sollen, so muß unser Ausspruch, mit der Meinung des Publikums conventirend, dahin lauten, daß Fleiß und Eifer

überall sichtbar sind, und daß insbesondere einige Mitglieder nicht nur ein reiches, schönes Talent entfalten, sondern auch sichtlich bestrebt sind, die Theaterabende uns recht angenehm zu machen. Von den 12 leitangeführten Vorstellungen gingen einige so gerundet über die Bühne, wie man sie nicht leicht besser sehen kann. Herr Engelbrecht (erster Liebhaber und Held), uns noch vom vorigen Jahre im Andenken, war als Robin in den »Memoiren des Teufels«, als Guido in »Corona von Saluzzo«, als Oskar in »Bruder Raim«, als Karl in »Neue und Erfaß« ausgezeichnet, und wir müssen vollkommen der Meinung beitreten, die der Herr Einsender der kritischen Annoncen aus Klagenfurt in unserem Blatte über diesen talentbegabten Schauspieler ausgesprochen, der es vorzieht, lieber durch Natürlichkeit und Wahrheit, als durch schmale Effecthascherei zu gefallen; auf ein Einiges werden wir ihn bei Gelegenheit aufmerksam machen. Herr Ziegler, der umsichtige Regisseur unseres Schauspiels, den wir in Charakterrollen sahen, entfaltet eine Routine, eine Vielseitigkeit, wie man sie selten finden wird. Sein Spiel ist ruhig, wahr, durchdacht, und — was ihn vor Allen auszeichnet — er vermag jeder Rolle eine eigene Charakteristik anzupassen. Sein Chevalier de la Rapinière in den »Memoiren«, sein Bernkard im »Militärbefehl«, sein König von Dänemark im »Bruder Raim«, sein Comenzierrath in »Neue und Erfaß« sind wahre Musterdarstellungen. Herr Schemenauer ist in Väterrollen ein sehr braver und beliebter Repräsentant. Als Fürst Norfsköld im »Bruder Raim« und lezthin als Buchhändler Zest in »Neue und Erfaß« erfuhr er durch öfteren stürmischen Hervorruf, wie das Publikum Ausgezeichnetes zu würdigen versteht. Herr Kastner (zweiter Liebhaber und Held) schreitet überraschend vorwärts. Seine Darstellungen haben gegen die im vorigen Jahre ungemein viel gewonnen. Wenn ein Schauspieler, dessen Aeußeres schon empfehlend ist, mit der Liebe zu seinem Fache auch Fleiß verbindet, so steht seiner ehrenvollen künstlerischen Laufbahn nichts im Wege. Die Herren Beer, Haller und Rauch sahen wir in verschiedenen Rollen mit Erfolg auftreten. Wir werden ihre Leistungen, wie die des Herrn Sommer, unseres ersten Komikers, gehörigen Orts besprechen, so wie des Balletpersonals näher erwähnen, sobald Gelegenheit und Raum es uns gestatten, aus welchem Grunde auch die Frauen erst in unserem nächsten Referate an die Reihe kommen können.

Schließlich nur noch ein Paar Worte über das von Herrn Jakob Lorber aus Graz am 26. September in unserem Theater veranstaltete große Vocal- und Instrumental-Concert. In diesem aus 5 Pièces bestandenen Concerte spielte der Concertgeber eine große, von ihm componirte Concert-Polonaise und eine Phantase-Caprice von Beuxtemps. Die staunenswürdige Kunstfertigkeit und Solubilität in den Bravourpassagen, die originelle eigenthümliche Anwendung seines musikalischen Talentes, die kühne Ausführung von Wagesstücken, die man fast für unmöglich halten würde, und die an Paganini's Art und Weise erinnern — diese Vorzüge stellen Herrn Jakob Lorber über viele Künstler seines Faches und werden ihm unstreitig auf seiner Kunstreise überall eine günstige Aufnahme und reichen Beifall verschaffen. Seine Polonaise, die auch als Composition ausgezeichnet ist, spielte er mit einer siegenden Berwegenheit, die durch einen dreimaligen, stürmischen Hervorruf belohnt wurde, ebenso die zweite Pièce. Leider fand sein Concert mehr Beifall als Zuspruch, welches aber darin seinen Grund hat, weil der Tonkünstler nicht früher sein Concert gehörig annonciren konnte. Lobender Erwähnung verdient in diesem Concerte noch Herr von Mayer, Kapellmeister unseres Theaters, der ein Rondo von Kummer am Violoncello mit vieler Bravour beifällig vortrug.

Leopold Kordeck.

Logogryph.

Wer kraftvoll sein Geschick bezwungen,
Und stets das Würdigste gethan
Auf dornenvoller Lebensbahn,
Der hat mich seinem Geist errungen. —
Wer in des Hochmuth's leerem Wahn,
Sich sehnt nach eiteln Glitzerdingen
Und schmeichelnd, mit gebroch'nen Schwingen,
Des Thrones Glanze wünscht zu nah'n,
Will seinem Namen nicht erringen.
Versuchst du, rückwärts mich zu lesen,
So stellt sich deinem Auge dar
Ein helbes, reizungslos'nes Wesen,
Das eines Gottes Liebe war.